

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 1 (1836)
Heft: 1

Artikel: Anzeige, Vorrede
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-594317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A n z e i g e.

Das Erscheinen der Zeitschrift über das gesammte Bauwesen hat sich länger verzögert als wir anfangs glaubten. Nicht Mangel an Interesse für das Werk selbst war daran schuld, nur schwer zu beseitigende Umstände, welche stets mit der Herausgabe einer so umfassenden Schrift verknüpft sind, hinderten uns, das Werk früher zum Drucke befördern zu können, als wir wohl gewünscht hätten. Wir freuen uns indessen den geehrten Herren Subscribenten, und dem sich für das Bauwesen interessirenden Publikum anzeigen zu können, daß das Werk vom ersten October an seinen ununterbrochenen Fortgang haben wird, und wünschen nur als einzige Belohnung unserer Mühe, daß der in der diesfälligen Anzeige vom Februar d. J. ausgesprochene Zweck der Zeitschrift, gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten und das Bauwesen zu heben, erreicht werden möge.

Indem wir den geehrten Herren Subscribenten für das Interesse, mit welchem sie unsere Zeitschrift aufnahmen, unsern besten Dank sagen, können wir uns nicht verhehlen, daß vielleicht die Wünsche des Einen oder Anderen hinsichtlich der Vollständigkeit oder auch der äußeren Ausstattung des Werkes, wenigstens im ersten Hefte, nicht vollkommen realisirt worden sind; wir hoffen indessen, in Berücksichtigung der bedeutenden Mühe, die ein solches Journal dem Bearbeitenden verursacht, der vielen Geschäfte, mit welchen jeder praktische Architekt und Ingenieur während der eigentlichen Bauzeit stets überladen ist und der Schwierigkeit der Einführung einer Zeitschrift überhaupt, auf gütige Nachsicht für die ersten Hefte. Die ausgebreitete Correspondenz, deren wir uns in allen Hauptstädten der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs u. erfreuen dürfen, die lebhafteste Theilnahme der Mitarbeiter und der mit ihr vereinte rege Eifer des Herausgebers, bürgt gewiß für das ernste Streben nach dem vorgesteckten Ziele.

Dieses kann um so schneller und vollkommener erreicht werden, wenn unsere Bitte um Lieferung von bauwissenschaftlichen Nachrichten aus anderen Cantonen und den angränzenden Ländern, so wie um interessante belehrende Aufsätze im Gebiete des Bauwesens überhaupt, nicht unbeachtet bleibt. In dem Maße, als die Zeitschrift dadurch an Mannigfaltigkeit und allgemeinem Nutzen gewinnt, stellt sie sich zugleich nach und nach auf den Standpunkt in der Literatur, den sie nach dem Wunsche der Bearbeiter als gemeinnützige Schrift einnehmen soll.

Die Bedingungen der Subscription bleiben dieselben, wie die in unserer Ankündigung vom Februar d. J. festgestellten. Es erscheint den Ersten jeden Monats ein Heft von 3 bis 4 Bogen mit den dazu gehörigen erläuternden Zeichnungen. Der Preis eines ganzen Jahrganges beträgt Fr. 12 oder fl. 8. 15 kr. Rheinisch oder Thl. 5. Sächsisch, und hat man sich bei der Subscription für einen Band von 12 Heften zu verpflichten, die Bezahlung aber erst jedesmal bei Ablieferung des 3ten Heftes zu entrichten. Für Nichtsubscribern ist der Ladenpreis eines jeden Heftes um $\frac{1}{3}$ erhöht. Man wendet sich wegen der Subscription entweder unmittelbar an den Herausgeber, oder an jede solide Buchhandlung des In- und Auslandes; in Zürich an die Schultheßsche Buchhandlung, welche das Werk nach dem Wunsche der Abnehmer entweder durch die Post oder andere Gelegenheit versendet.

Zürich, den 30. September 1835.

v. Ehrenberg.

V o r r e d e.

Das Gebiet der Baukunst im engeren und weiteren Sinne hat in neuerer Zeit an Umfang, Wichtigkeit und daraus entspringendem Interesse für Staat und Volk ungemein gewonnen. Durch neue Erfindungen, durch die bedeutende Höhe, auf welcher jetzt die, der Baukunst durchaus unentbehrlichen mathematischen Hülfswissenschaften stehen, so wie durch praktische Erfahrungen und einen rühmlichen Eifer in Ausarbeitung bauwissenschaftlicher Werke, hat diese Kunst einen früher noch nie erreichten Standpunkt hinsichtlich ihrer technischen Ausbildung erlangt. Verfolgen wir das Emporsteigen der Baukunst von den ältesten Völkern bis auf unsere Zeiten, so finden wir bei den Indiern und Aegyptern, die uns die ältesten Denkmäler hinterlassen haben, diese Kunst zwar nur im Colossalen, doch schon ziemlich weit vorgerückt. Die Griechen veredelten sie durch Einfachheit und Erhabenheit, und brachten sie unter Perikles auf den höchsten Standpunkt, den sie später unter den Römern nie wieder erreichte.

Aber abgesehen von der Aesthetik, war das Bauen eines Obdaches als Schutz gegen Witterung und wilde Thiere, eines der ersten Bedürfnisse der Menschen, welches mit der fortschreitenden Civilisation eine immer größere Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit erreichte, bis sich in unserer Zeit die größte Ausdehnung desselben entwickelte. Industrie und Gewerbe, Künste und Wissenschaften, gefellige Verhältnisse, Luxus und Bequemlichkeitsliebe der Menschen sind auf einen Culminationspunkt gestiegen, welchen uns in der Geschichte kein Volk der Erde aufweisen kann. Die Baukunst im weiteren Sinne spielte dabei eine Hauptrolle, und stieg in wissenschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht mit der Cultur der Menschen. Sie gewährte denselben Erleichterung und ungemeine Ausdehnung des Handels vermittelt Dampfmaschinen; sie verband die Wohnorte der Menschen durch Straßen und Kanäle; machte Flüsse schiffbar; schuf sumpfige ungesunde Gegenden in die schönsten Gesilde um; machte durch Maschinen eine Menge anderswo unentbehrlicher Hände entbehrlich, und gewährte den Menschen ein im Innern bequemes zweckmäßiges, im Außern aber sicheres geschmackvolles Obdach.

In allen diesen Punkten verursacht zwar das Bauwesen jedem Staate bedeutende baare Ausgaben; indessen sind dieselben gerade wohl die am zweckmäßigsten angewendeten, indem sie den Handel und Gewerbleiß heben, dem bei weitem größeren Theile der Bevölkerung, die den Staat erhalten muß, der arbeitenden Klasse, Unterhalt verschaffen und ein regeres Leben und Emporstreben im Volke bewirken. In dieser letzteren Hinsicht aber erhält die Baukunst gerade ihre höchste Wichtigkeit für die Staatswirthschaft und die Wohlfahrt des Volkes überhaupt, weshalb dieselbe auch in neuerer Zeit mit Recht ein Hauptaugenmerk für diejenigen Regierungen wurde, welche es vorziehen, eine arbeitsame, sich redlich nährende Bevölkerung zu regieren, als eine Menge müßiger Menschen ernähren zu müssen.

Durch Aufklärung und Ausbildung in einer Kunst oder Wissenschaft kann dieselbe aber nur gewinnen, sich mehr und mehr ausbreiten, zu neuen Erfindungen und somit zu neuen Nahrungsquellen Veranlassung geben, und der menschlichen Gesellschaft, so wie dem Staate nur Nutzen bringen. — So ungemeine Fortschritte nun auch hauptsächlich in unserem Jahrhundert das Bauwesen, und vorzüglich das Straßen-, Brücken- und Wasser-, so wie das Maschinen-, Schiffs- und Kriegsbaugesamte gemacht hat, so bleibt doch in diesem und in der Stadt-, Land- und staatswirthschaftlichen Baukunst im Allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig. Sie befindet sich bei dem größten Theile unserer Bauhandwerker noch im Zustande der Kindheit. Mechanisch wird dasjenige, was schon hundertmal vorgekommen ist, vom Sohne dem Vater nachgemacht; sehr Wenige denken an Verbesserung, an zweckmäßigere Einrichtung, obgleich dieselbe mit den nämlichen oder auch noch weniger Kosten herzustellen ist; weil nur einiges Nachdenken, als für den Augenblick nichts einbringend, für unnöthig erachtet wird.

Dieser Zustand der Bildung in bauwissenschaftlicher Hinsicht ist aber, besonders in einem Lande, wo Gewerbefreiheit herrscht, durchaus nicht gleichgültig. Er hält vom Emporstreben manches übrigens fähigen Kopfes zurück, oder erschwert dasselbe wenigstens ungemein, und begünstigt nicht die Erfüllung des Wunsches jedes denkenden Menschen, mit den Fortschritten anderer Völker gleichen Schritt zu halten. Nur wenigen Wohlhabenden ist es vergönnt, vermöge ihrer Mittel, sich eine höhere bauwissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen, und auch unter diesen gelingt es wieder nur Wenigen, dieselbe in dem Grade zu erhalten, welcher für einen praktischen Baumeister nothwendig ist; theils weil es zur Zeit noch an wirklich guten Unterrichtsanstalten für dieses Fach mangelt, theils weil in den Wenigen, die wir besitzen, die Baukunst noch gar zu sehr als bloße mechanische Geschicklichkeit gelehrt und behandelt wird. Und gerade vom Mechanischen sollte sie am Weitersten entfernt seyn, indem dadurch das Erfinden gehemmt wird.

Der angehende Baumeister, Ingenieur, Werkmeister, wenn er sich die erforderlichen Kenntnisse und die alltägliche Geschicklichkeit, um sich als Meister zu etabliren, nur gerade so eben hinreichend erworben hat, glaubt nun nicht mehr nöthig zu haben, sich weiter zu vervollkommen; er kann dasjenige, was sein Vater konnte, der sich seinen guten Unterhalt verdiente,

nachmachen, sich also ebenfalls sein Brot erwerben; und nun bleibt er stehen. Dies gilt leider noch von der Mehrzahl unserer Bauhandwerker und Baumeister; Wenige denken an größere Vervollkommnung, und überflügeln so Andere mit geringer Mühe.

Die Schweiz macht hierin keine Ausnahme, und so sehr sie sich in anderer Hinsicht durch Maschinenwesen und regen Eifer für Industrie und Wissenschaft vor anderen Ländern auszeichnet, so ist sie doch im Bauwesen, im Vergleich gegen ihre Nachbarn, noch zurück. — Oder können wir das Gegentheil behaupten, wenn wir fast täglich sehen, daß wir zur Ausführung irgend bedeutender Werke im Land- und Wasserbauwesen Ausländer kommen lassen und ihre Hülfe in Anspruch nehmen? Wenn wir selbst Bauten aus der neuesten Zeit betrachten, welche nicht etwa allein in ästhetischer, sondern hauptsächlich auch in technischer Hinsicht wesentliche Fehler nicht verdecken können? Sollen wir anders urtheilen, wenn wir unter unseren Bauhandwerkmeistern, wenigstens theilweise, bloß eine mechanische Fertigkeit, aber zuweilen nicht die geringste Theorie finden? Wenn wir unsere Söhne ins Ausland schicken müssen, um auf Akademien, die nur für höhere Architektur Studierende brauchbar sind, sich auszubilden, und das Geld oft nur zu nutzlos außer Landes schicken? — Die Republiken Griechenlands bildeten ihre Söhne sämtlich in der Republik, und doch brachten sie von allen Völkern die Architektur auf die höchste Stufe. — Sollen unsere Schweizer-Republiken den Griechischen nachstehen? Wir glauben nein! unser Bestreben soll wenigstens dahin gehen, hinter andern Völkern nicht zurück zu bleiben; und um auf dieses Ziel hinarbeiten, halten wir allgemeine Verbreitung von Kenntnissen, nützlichen Erfahrungen und Erfindungen für das geeignetste Mittel.

Eine Zeitschrift über das gesammte Bauwesen schien uns das genügendste Resultat zu versprechen. Sie muß, wie die diesfällige Anzeige vom Februar d. J. besagt, sowohl für den Baumeister als auch für den Bauhandwerker verständlich und brauchbar seyn, wenn sie den umfassendsten Nutzen gewähren soll. Dem Ersteren soll sie das bereits Gelernte befestigen, neue Erfahrungen bekannt machen und ihn zur Selbsterfindung auffordern; dem Letzteren aber im Gebiete seines Faches mehr Kenntnisse verschaffen, mechanisches Nachahmen verhindern und Anleitung zu den zweckmäßigsten und zugleich am wenigsten kostspieligen Constructionen geben. Dies gilt namentlich für den Maurer, Steinmeh, Zimmermann, Glaser, Schlosser, Schmid, Schreiner, Hafner &c. — Sie muß ferner sowohl für den Ingenieur als den Oekonomen von Nutzen seyn. Die Vervollkommnung in der Baukunst im Allgemeinen beruht größtentheils mit auf Erfahrung. Ein Wasser-, Brücken- oder Straßenbaumeister, der seine Bauwerke ohne Erfahrung und nur mathematisch richtig berechnet ausführen will, macht so zu sagen die Rechnung ohne den Wirth. Dasselbe gilt für den Oekonom, welcher sein Vieh in zweckmäßig eingerichteten Ställen, sein Heu und Getreide in sicheren Scheunen untergebracht wissen will. Diese Schrift muß endlich auch dem Cameralisten und dem Bauunternehmer, dem Baukunst studierenden Jünglinge und dem Beamten, welchen seine Geschäfte in das Gebiet des Bauwesens führen, verständlich und nützlich seyn; Jeder von ihnen kann Nutzen daraus schöpfen und bei vorkommenden Fällen sich Rathes erholen.

Wir hoffen demnach mit diesem Unternehmen einem längst gehegten Wunsche des Publikums entgegen zu kommen; wünschen aber auch, daß das Werk, um fortbestehen und wirken zu können, im Publikum die nöthige Unterstützung finden und durch vielseitiges Zusammenwirken, durch Mittheilungen von Ansichten über diesen oder jenen interessanten Gegenstand, gedeihen und den beabsichtigten Zweck erreichen möge. Dann wird mit um so mehr Liebe und um so größerem Eifer daran gearbeitet werden, und die Schrift an Ausdehnung, Nutzen und Brauchbarkeit gewinnen.

Zürich im September 1835.

Der Herausgeber.